



| <u>VORLAGE zur Gliederung des Gesamtkonzepts</u> | Anlage Pflege- soNahFÖR |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------|
| <p>Die nachfolgende Mustergliederung beinhaltet Aspekte, die Sie in Ihrem Gesamtkonzept möglichst konkret darstellen sollten. Bei den Ziffern 3. bis 7. bzw. 8. beschreiben Sie bitte konkret und nachvollziehbar den zukünftigen <u>Soll-Stand</u>.</p> <p>Informationen zu</p> <ul style="list-style-type: none">- „Öffnung in den sozialen Nahraum“,- „Begegnungsstätte“,- „Aspekte der Demenzsensibilität und Sehbeeinträchtigung“ <p>finden Sie in den Merkblättern auf unserer Homepage.</p> <p>Bitte berücksichtigen Sie die darin enthaltenen Informationen und Hinweise für Ihre Ausführungen.</p> <p>Hinweis: Dieses Gesamtkonzept ersetzt nicht vollständig die fachliche Konzeption, die für Einrichtungen vorzuhalten ist, die unter den Anwendungsbereich des PflWoqG fallen.</p> | |
| <p>Mustergliederung</p> <ol style="list-style-type: none">1. Ausgangssituation / Einleitung<ul style="list-style-type: none">- Vorstellung Antragsteller / Einrichtung / Träger- Ausgangslage- Begründung des Handlungsbedarfs2. Bedarfsanalyse<ul style="list-style-type: none">- Standortanalyse (örtliche Versorgungs- und Infrastruktur, Einzugsgebiet)- Demografische Entwicklungen, Einwohnerstruktur- Analyse des Bedarfs an Wohn- und Pflegeplätzen / Begegnungsstätten (Quellenangabe, relevante Auszüge aus der sozialräumlichen Planung hinsichtlich Pflegebedarfsplanung (z.B. Seniorenpolitisches Gesamtkonzept))3. Ziel(e) und Zweck des Vorhabens4. Zielgruppe(n) (ggf. Benennen von Schwerpunkten)5. Geplante Wohnform(en) / Begegnungsstätte<ul style="list-style-type: none">- Beschreibung der Wohnform (Kurzzeit-, Tages-, Nacht-, Dauerpflege, ambulant betreute Wohngemeinschaften) / Begegnungsstätte | |

- Platzzahl bzw. Bewohnerzahl
- Geplante Struktur der Innen- und ggf. Außenbereiche
- Geplante Gestaltung der Räumlichkeiten (hinsichtlich aktuellen Erkenntnissen der Demenzsensibilität und Sehbeeinträchtigung), ggf. milieutherapeutische Maßnahmen
- Geplante Nutzung gemeinschaftlicher Räumlichkeiten / Freibereiche (Nutzungsmöglichkeiten für Bewohner / Angehörige / Öffentlichkeit)
- Ggf. Hilfsmittel / Intelligente Assistenzsysteme

6. Geplantes Pflege- und Betreuungskonzept

- Bezugsrahmen mit Leitbild, Pflegemodell, Pflegesystem
- Organisation der Pflege und Wohnstruktur (Wohnbereiche, Wohngruppen, Hausgemeinschaftsmodell, etc.)
- Zielgruppenorientierte Betreuungsangebote, Alltagsgestaltung (ergänzend Einreichung eines Beispiel-Wochenplans)
- Personal (klientelgerechte Qualifikation der Pflege- und Betreuungskräfte, Zusammensetzung Pflege- und Betreuungsteams, Fort- und Weiterbildungen)
- Bei abWGs: anstelle eines Pflege- und Betreuungskonzepts wird um Einreichung eines Konzepts gemäß den Kriterien der vom Staatsministerium für Gesundheit und Pflege herausgegebenen Broschüre „Selbstbestimmt leben in ambulant betreuten Wohngemeinschaften“ gebeten

7. Kooperation und Vernetzung

- Netzwerkstrukturen (z.B. Kommune, Gesundheitsregion plus, etc.)
- Kooperation und Vernetzung im sozialen Nahraum (z.B. mit Institutionen des Sozialwesens, der Kultur, der Bildung, des Sports, Vereinen, regionalen Dienstleistern, medizinischen und therapeutischen Professionen, etc.)
- Bürgerschaftliches Engagement / Ehrenamt / Nachbarschaftshilfe
- Angehörigenarbeit / Angehörigenhilfe
- Bei Begegnungsstätten: Beschreibung der Lotsen-, Vernetzungsfunktion oder der Koordination von geeigneten Angeboten

8. Öffnung in den sozialen Nahraum

(bei Pflegeheimen mit Öffnung in den sozialen Nahraum)

- Bedarfsanalyse
- Pflegerisches Angebot, Haushaltsnahe Dienstleistungen, Beratung
- (Öffentliche) Veranstaltungen (in der Einrichtung / im sozialen Nahraum)
- Relevante Rahmenbedingungen (Netzwerkarbeit, Räumlichkeiten, Personen, Öffentlichkeitsarbeit)
- Zeitliche Planung der Maßnahmen

9. Schlusswort / Ausblick